

Manfred Nuber, Fachberatungsstelle für Obst- und Gartenbau,

Kreis- Obst- und Gartenbautag in Herrenberg-Gültstein, am 28. Januar 2017

Weterrückblick

Das **Jahr 2016** war nach eigenen Erhebungen an den im Internet abrufbaren Wetterstation in Weil der Stadt und Bondorf, Wetterbeobachtungen aus Leonberg und Messungen der Universität Hohenheim schon wieder einmal deutlich wärmer als der langjährige Durchschnitt. Es reiht sich somit nahtlos in die Gruppe der allesamt zu warmen Jahre seit dem Jahrtausendwechsel ein. Es lag mit einer Durchschnittstemperatur von 10,4°C wieder deutlich über dem langjährigen Mittel von 8,8°C. Es war insgesamt leicht zu trocken. Die Niederschlagsmenge betrug 640 bis 660 l/m². Im langjährigen Durchschnitt haben wir 750 l/m. Diese geringeren Niederschlagsmengen waren nun auch noch sehr ungleich auf die Monate verteilt. Die Sonnenscheindauer überstieg mit 2034 Stunden das langjährige Mittel mit 118% der Norm deutlich.

Der **Winter 2015/2016** war etwas nasser als sonst und deutlich zu warm. Er war mit 4,6°C um 3,9°C wärmer als das langjährige Mittel. Damit wurde der bisherige Rekord aus dem Winter 2006/2007 eingestellt. Anstatt der normalerweise auftretenden 19,5 Eistage (Maximum unter Null) wurden in diesem Winter nur 3 beobachtet.

Die kälteste Nachttemperatur erreichte am 18. Januar in Weil der Stadt immerhin minus 11,8 °C.

Der Januar war feucht und viel zu mild. Der Februar war trüb und viel zu warm. Es fielen normale Niederschlagsmengen. Die Winterruhe der Knospen wurde früh unterbrochen und die Vegetation startete verfrüht.

Mit einem sonnigen aber kühlen März ging es im **Frühjahr** weiter und die Vegetation, welche im Februar bereits weit voran war, geriet massiv ins Stocken. Es folgte ein ungemütlicher April: Die Blüte beim Steinobst begann erst Ende des Monats. Es gab verbreitet Spätfrost, vor allem in Senken sammelte sich die gefährliche Kaltluft, wobei auch wieder sehr wenig Bienenflug beobachtet wurde. Die Bienenvölker waren noch nicht auf den Blütenstart vorbereitet. Dadurch brachten viele Imker nur eine schwache Ernte an Blütenhonig ein, Auch die Waldhonigernte war nicht flächendeckend möglich, es gab im Nordschwarzwald aber auch Bereiche die eine gute Fichtentracht brachten.

Der milde Mai war viel zu nass (122 anstatt der üblichen 80 Liter) und leicht wärmer als normal. Es fielen in einer Nacht (29. auf 30.05.2016) stolze 65 Liter Regen. In Braunsbach, in Schwäbisch Gmünd und vielen anderen Orten kam es zu verheerenden Starkregen-Ereignissen mit etlichen Toten, verwüsteten Ortschaften, Geröllmassen und überfluteten Flächen. Im ganzen Monat gab es nur 3-4 Tage an denen das Laub abtrocknen konnte, Wege und Flächen standen wochenlang unter Wasser!

Es folgte ein Anfangs nasser und dann später doch noch sehr trockener und heißer **Sommer**. Es gab 40 statt üblicherweise 25 Sommertage. Das sind die Tage mit „richtigem Freibadwetter“, also einem Maximum über 25°C.

Nach einem warmen Juni, welcher auch wieder Starkregentage und auch trockene Phasen brachte, folgte der extrem warme und sonnige Juli. Dieser brachte die normale Regenmenge(65l) aber ein Drittel mehr Sonnenschein als sonst. Der August war trocken, sonnig und heiß, Jeder wartete sehnsüchtig auf die seltenen und dadurch sehr wichtigen Niederschläge. Die maximale Tagestemperatur erreicht am 27. August heiße 35,4 °C.

Es folgte im September ein weiterer viel zu trockener Monat. Er war um 3,4 °C wärmer als das langjährige Mittel und damit der wärmste September seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.

Der Oktober war normal, der November trüb und trocken.

Der warme Dezember war in Sachen Sonnenscheindauer mit 195% der Norm extrem sonnig! Mit nur 5 Liter Niederschlag war er gleichzeitig viel trockener als das langjährige Mittel und damit der trockenste Dezember seit 1963.

Erst Mitte Januar kam der ersehnte Winter mit Dauerfrost und Schnee. Hoffentlich bleibt es in den nächsten Wochen noch winterlich.

Ertragsverhalten

Das Jahr 2016 wird aufgrund der nass-kühlen ersten Jahreshälfte und der Trockenheit der zweiten Hälfte als ein sehr wechselhaftes, aber insgesamt dann doch relativ ausgeglichenes Obstjahr eingestuft werden. Es regnete zwar etwas mehr als in den letzten Jahren, - wenn auch ungleich verteilt -, aber das große Defizit der Vorjahre konnte leider nicht ausgeglichen werden

Kernobst

2016 wird als Anfangs nasses und am Ende trockenes Jahr in Erinnerung bleiben. Der Vegetationsvorsprung von zwei Wochen im Januar/Februar hielt sich durch das kühl-feuchte Frühjahr nicht.

Im **Streuobstbereich** gab es im August durch die fehlenden Niederschläge eine starke Stockung im Fruchtgrößenzuwachs und etliche Bäume ließen ihren Ertrag vorzeitig fallen. Aber nicht überall. Auf schlechten Standorten blieben die Früchte sehr klein, auf guten Böden gab es aber eine normale Fruchtgrößenentwicklung. Der Ertrag lag zwischen 60% und 80 % einer normalen Ernte! Die Lagerfähigkeit des geernteten Obstes war durch den sehr geringen Pilzdruck während der Ernte sehr gut.

Der Annahmepreis für Mostobst begann mit erbärmlichen 4,50 €/DZ. Er stieg zum Ende der Saison nur auf 6,50€ an. Wieder einmal wurde das Niveau des Bodensees und des Weltmarktes nicht erreicht. Schuld an der allgemeinen Preismisere waren angeblich große Erntemengen in Polen und das Russland-Embargo.

Ein Großteil der Ernte wanderte wieder folgerichtig in die private Verarbeitung, zu Bag-in-Box, in die Brennerei oder blieb einfach liegen.

Der **Erwerbsobstbau** mit der Tafelapfelproduktion auf Spindelbäumen war trotz der trockenen Erntezeit mit dem vergangenen Jahr nicht sehr zufrieden. Die Fruchtgröße war zur Ernte unterdurchschnittlich. Durch den feuchten Frühsommer war der Schädlings- und Schorfdruck enorm. Es gab sehr viel Ausschussware wegen Pilzbefall im Frühsommer, aber es zeigten auch manche Früchte Sonnenbrandschäden durch die Hitze im August.

Die Ernte verlief sehr zögerlich und wurde erst Anfang November abgeschlossen. Es wurden u.a. im nördlichen Landkreis insbesondere im Raum Merklingen, Rutesheim, Weissach und Leonberg viele Kulturen durch Hagel geschädigt.

Steinobst

Die Zwetschge hatte ohnehin nur einen schwachen Behang, der auf trockenen Standorten durch Fruchtfall immer weiter reduziert wurde. auch litt die Fruchtgröße sehr. Durch Blütenfrost im April war die Hauptsorte Jojo komplett leer, Hauszwetschgen gab es ordentlich. Obwohl der Markt sehr gute Preise bot und praktisch leergefegt war, konnten die Erzeuger aufgrund der fehlenden Menge dennoch kein zufriedenstellendes Ergebnis erreichen. Immerhin wurde durch das zweite knappe Jahr in Folge nicht weiter gerodet sondern wieder vorsichtig

mit Nachpflanzungen - vor allem mit den neuen Scharka-robusten, großfrüchtigen und geschmacklich sehr guten Sorten Jofela und Joganta – begonnen. Den Kirschen tat das feuchte Wetter im Juni nicht gut. Es gab zwar nicht zu viele geplatze Früchte aber die unbehandelten Bäume verloren durch die Schrottschusskrankheit frühzeitig ihre Blätter und gehen geschwächt in den Winter. Die **Kirschessigfliege** (KEF, *Drosophila suzukii*) welche in 2014 Unmengen an Obst zerstörte, aber 2015 aufgrund der trockenwarmen Witterung fast nicht zu finden war trat 2016 wieder stark auf. Die letzten Süß- und Sauerkirschen sowie vor allem die Brombeeren waren stark befallen. Wir blicken deshalb mit Sorgen auf die Entwicklung in den nächsten Jahren und hoffen, dass die Forschung entweder bessere Fallen oder andere Bekämpfungsmaßnahmen entwickelt. Allein mit Pflanzenschutz ist diesem vermehrungsfreudigen Tier nicht beizukommen. Eine chemische Bekämpfung des eingeschleppten Schädling ist derzeit nicht erfolgsversprechend möglich. Fallenfang, Erntehygiene, knappreife Ernte und Volleinnetzung scheinen derzeit die einzigen Strohhalme zu sein. Für Hausgärten und Direktvermarktende Mischbetriebe ist das aber kein gangbarer Weg! Einige Beerenanbauer haben aber inzwischen reagiert und ihre Kulturen mit Gaze eingenetzt. Wir wissen noch nicht wie der Weichobstanbau in den nächsten Jahren mit diesem Allround-Schädling umgehen kann. Ein langer Winter und ein trockener Sommer würden aber auf jeden Fall helfen!

Bei der **Sauerkirsche** gab es einen normalen, guten Ertrag, sofern man ihn behandelt hatte und vor dem Auftreten der Kirschessigfliege einholte.

Beerenobst

Die Johannis- und Stachelbeerernte war normal, es kam bei der Stachelbeere zu einzelnen Verbrennungen im Juni.

Bei den Himbeeren kam es aufgrund der Feuchte im Mai/Juni zu einer guten Ernte. Brombeeren fielen komplett der KEF zum Opfer.

Resümee:

Insgesamt ist 2016 obstbaulich gesehen auf Grund der Nässe im Frühsommer und der Trockenheit im Spätsommer als „mittelmäßig“ einzustufen. Im Erwerbs-Apfelanbau ging ein sehr Schorfbelastetes Jahr zu Ende. Durch die Schadpilze mussten dieses Jahr deutlich mehr Pflanzenschutzmaßnahmen durchgeführt werden, was aufgrund der aufgeweichten Böden im Mai fast nicht durchführbar war.

Der gute Zwetschgenpreis brachte den Anbauern im Gäu aufgrund fehlender Menge nicht den erhofften Ausgleich für die Vorjahre ein, half aber den Frust der Vorjahre abzubauen.

Beim Streuobst-Apfel gab es wegen dem niederen Preis wieder viel mehr Ärger als im Jahr zuvor. Auch weiterhin wird die Verarbeitung des Obstes zu Bag-in-Box-Saft ausgebaut werden und auch die Apfelsaft-Initiative muss weiter vorgebracht werden, um den ökologisch wertvollen Streuobstbau zu erhalten. Wir haben hier in Baden-Württemberg das größte zusammenhängende Streuobst-Gebiet Europas und wir wollen dieses Kulturerbe erhalten. Dazu brauchen wir noch mehr solche guten Ansätze wie die Bag-in-Box-Saftverwertung oder den inzwischen gut aufgestellten Verein "Schwäbisches Streuobstparadies". Hier werden neben Veranstaltungsreihen wie dem „Schwäbischen Hanami“ und „das Paradies brennt“ auch erfolgreich Mostseminare durchgeführt. Es wurden inzwischen auch die Fahrradroutenvorschläge erarbeitet und ein sehr stark nachgefragtes Tourenbuch gedruckt, welches die touristische Aufwertung dieser artenreichen Kulturlandschaft voranbringen wird.

Auch der am 3. Oktober 2017 zum dritten Mal geplante Streuobstaktionstag in Mönchberg und Kayh und die dort stattfindende Kür der neuen Streuobstkönigin sowie der dazugehörigen Prinzessin tragen zu der Wiederbelebung unserer Obstbaum-Kulturlandschaft bei.

Manfred Nuber

Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau